

DOMINIKA BOROWICZ

DAS „PROPHETENTUM HITLERS“ IM KRIEGSTAGEBUCH VON AUGUST TÖPPERWIEN (1939-1945)

Das Kriegstagebuch von August Töpperwien umfasst die Ereignisse vom 3. September 1939 bis zum 6. Mai 1945 und besteht aus drei Teilen. Der dritte Teil des Diariums [*Das Ostfront-Tagebuch*], das mit der Eintragung vom 13. Mai 1943 beginnt, wurde in einem schlesischen Dorf auf einem Dachboden gefunden und an den Verlag Wydawnictwo Poznańskie weitergeleitet. Von dort aus gelangte es in die Hände von Prof. Dr. Hubert Orłowski, der in Zusammenarbeit mit Dr. Thomas Schneider vom Erich-Maria-Remarque-Zentrum der Universität Osnabrück und mit Einverständnis und Unterstützung der Familie Töpperwien das vollständige Tagebuch (die ersten zwei Teile befanden sich im Besitz der Nachkommen) bearbeitet hat. Über das offiziell noch nicht veröffentlichte Tagebuch wurde, bislang wurde nur an vier Stellen¹ berichtet.

Das Kriegstagebuch von August Töpperwien 1939-1945 ist ein authentisches Dokument der dramatischen Auseinandersetzung eines protestantischen Offiziers mit dem politischen Akteur Hitler und dem Nationalsozialismus. Durch seine Komplexität, sowohl im Hinblick auf den Problembereich als auch auf die Darstellungsweise, liefert es ein kohärentes Bild der Epoche sowie eine psychologische Studie eines Individuums, das den gesellschaftlichen und nationalsozialistischen (Propaganda-)Mechanismen im geschichtlichen Kontext ausgeliefert ist. Der Tagebuchautor wird durch die historischen Umstände vor die Frage der persönlichen Entscheidung zwischen zwei Wertehierarchien gestellt, auf die er keine eindeutige Antwort geben kann. Die innere Oszillation zwischen dem Christentum bzw. dem

¹„Erschießen will ich nicht!“ *Aus dem Ostfront-Tagebuch des deutschen Wehrmachtsoffiziers Dr. August Töpperwien von 1939 bis 1945*. In: Märkische Oderzeitung, 4. 5. 1995.

Hubert Orłowski: *Aus der Ukraine nach Galizien. Zum Landschaftsdiskurs des Wehrmachtsoffiziers Dr. August Töpperwien*. In: Stefan H. Kaszyński, Sławomir Piątek (Hrsg.): *Die Habsburgischen Landschaften in der österreichischen Literatur*. Poznań 1995.

Hubert Orłowski: „Erschießen will ich nicht!“. *Als Christ und Offizier im totalen Krieg – zum Kriegstagebuch von Dr. August Töpperwien 1939-1945*. In: *Orbis Linguarum* Vol. 9. Legnica 1998.

Dominika Borowicz: *Poetik und Problematik des Kriegstagebuchs von August Töpperwien (1939-1945)*. Magisterarbeit. Poznań 2005.

Protestantismus und dem Nationalsozialismus macht das Wesen der Aufzeichnungen aus. Zusätzlich skizzieren die stets wiederkehrenden Gedanken um Hitler ein indirektes subjektives Bild des Führers, dessen Anziehungskraft zu einem Leitmotiv des Diariums wird.

Hitlers eigenartige Mischung aus Skrupellosigkeit und fehlender Demut vor Christus sowie innerer Überzeugungskraft und Konsequenz in der Vollstreckung der geschichtlichen Vorsehung fasziniert den Autor in seiner Widersprüchlichkeit. Dieser kommt er jedoch nicht näher: „Hitler!!!?– Bange Unklarheiten!!“ (29.1.44) und gerät bei seinen Überlegungen stets an den Ausgangspunkt zurück: „Was ist Hitler?“² (25.10.39) Diese Schlüsselfrage, die schon zu Beginn des Tagebuchs gestellt wird, bildet den Ansatz für die Auseinandersetzung mit dem Akteur Hitler, der in der Kategorie eines Phänomens betrachtet wird. Aus der Wahrnehmung und Fragestellung des Autors wird ersichtlich, dass er den Führer nicht nur im Sinne einer Persönlichkeit betrachtet, sondern ihn als vielschichtiges Problem erfasst.

Die Mehrdimensionalität des Phänomens Hitler und dessen Anziehungskraft ist auf die innere Konsistenz, das Zusammenspiel von mehreren Bestandteilen (Massenbeeinflussungsmittel, Manipulationstechniken, populistische Parolen, äußere Zeitumstände etc.) zurückzuführen. Durch die gleichzeitige Anwendung aller Elemente, die das Hitler-Phänomen ausmachen, erreicht die „Verzauberungsmacht“ ihren Höhepunkt und bringt die Energie der Zeit mit einem exorbitanten Impetus zur Eruption. Aus den Tagebucheinträgen lassen sich mehrere integrale Mosaiksteine der Verführungsmacht erschließen: das Charisma, die Demagogie, der „Wille zur Macht“ sowie das Prophetentum Hitlers – das sich im Falle Töpferwien als besonders ausschlaggebend für seine Einstellung zum Diktator erweist.

Das Prophetentum Hitlers

*Alle Rationalität hatte ja den Hunger der Seelen
nicht zu stillen gewußt³*

Peter Roos

Bei der Analyse des Prophetentums Hitlers kommt man nicht umhin, als Vorlage das Modell von Max Weber heranzuziehen. Der hervorragende Soziologe beschäftigte sich in seinem soziologischen Werk *Wirtschaft und Gesellschaft* (1922) eindringlich mit dem Habitus des Propheten, der zugleich als Charismatiker fun-

² August Töpferwien: *Das Tagebuch von August Töpferwien 1939-1945*. 25.10.39. [Hervorhebung D.B. Im Folgenden nicht angemerkt. Es wird jeweils nur das Eintragsdatum nach der Zitierung des Kriegstagebuchs angegeben.]

³ Peter Roos: *Hitler lieben. Roman einer Krankheit*. Tübingen 1998, S. 38/39. Zitiert nach: Marcel Atze: „Unser Hitler“. *Der Hitler-Mythos im Spiegel der deutschsprachigen Literatur nach 1945*. Göttingen 2003, S. 281.

giert, ferner mit der religiösen Ethik, der Erlösung und Wiedergeburt und dem Problem der Theodizee. Das von ihm entworfene Modell bietet sich auch für die Auseinandersetzung mit dem Prophetentum Hitlers und seiner „Religion“ an.

Max Weber versteht unter einem „Propheten“ „[...] einen rein persönlichen **Charismaträger**, der kraft seiner Mission eine religiöse Lehre oder einen göttlichen Befehl verkündet“.⁴ Somit ist der Prophet ein Charismatiker mit für ihn typischen Eigenschaften. Dies bedeutet einerseits eine Beschränkung, Einengung durch das Religiöse, aber andererseits bildet es auch einen weitschweifigen, mehrdimensionalen, gerade um das Religiöse und Mystische bereicherten Spielraum. Der Prophet – Träger von metaphysischen oder religiös-ethischen „Offenbarungen“ – gewinnt Autorität durch charismatische, meist „magische Beglaubigung“, die zweifelsohne für Pioniere auf diesem Gebiet mit novatorischen Lehren von Bedeutung ist.⁵ Das Amt des Charismaträgers (Feldherren, Schamanen, Priester, Propheten, Zauberer) wird durch Bewährung und ferner Anerkennung seitens der Gefolgschaft legitimiert. Diese Wechselbeziehung ist allen Charismatikern eigen und bleibt auch im Prophetentum erhalten. Adolf Hitler brachte sie in einer seiner Reden auf dem Reichsparteitag 1936, anlässlich der Olympiade in Berlin bildhaft zur Sprache: „Das ist das Wunder dieser Zeit, daß ihr mich gefunden habt ... unter so vielen Millionen! Und das ich euch gefunden habe, das ist Deutschlands Glück.“⁶ Das Charisma schafft eine nötige Verbindung zwischen dem Auserwählten und Gott und schafft einen schwerwiegenden Legitimitätsfaktor. So erscheint Hitler als das Bindeglied zwischen „Himmel und Erde“, als der einzige in den Willen Gottes und seine Pläne Eingeweihte, so als wäre er Gott selbst.

Im Gegensatz zum Priester fällt beim Propheten die „‘persönliche‘ Berufung“ ins Gewicht – ein Merkmal, das beide voneinander unterscheidet. Während der eine Hüter einer „heiligen Tradition“ ist, erhebt der Prophet, auf dem Wege des Gesetzes oder der persönlichen „Offenbarung“⁷, Anspruch auf Autorität. Er versucht als ein

⁴ [Viewlit V.2.6. Kap.-Nr. 697/1095: Max Weber im Kontext – Werke auf CD-ROM. Buch: Wirtschaft und Gesellschaft (1922*). Kapitel: § 4. "Prophet". © Karsten Worm – InfoSoftWare 1999. Alle Rechte vorbehalten!], WG250. [Hervorhebung D. B.] Vgl. mit dem Kapitel: *Charisma-Macht-Gefolgschaft* oder bei Max Weber: *Die charismatische Herrschaft*. Kapitel § 10. WG140. – „Charisma“ soll eine als außeralltäglich (ursprünglich, sowohl bei Propheten wie bei therapeutischen wie bei Rechts-Weisen wie bei Jagdführern wie bei Kriegshelden: als magisch bedingt) geltende Qualität einer Persönlichkeit heißen, um derentwillen sie als mit übernatürlichen oder übermenschlichen oder mindestens spezifisch außeralltäglichen, nicht jedem andern zugänglichen Kräften oder Eigenschaften oder als gottgesendet oder als vorbildlich und deshalb als ‚Führer‘ gewertet wird.“

⁵ [Viewlit V.2.6. Kap.-Nr. 697/1095: Max Weber im Kontext – Werke auf CD-ROM. Buch: Wirtschaft und Gesellschaft (1922*). Kapitel: § 4. „Prophet“. © Karsten Worm – InfoSoftWare 1999. Alle Rechte vorbehalten!], WG251.

⁶ Adolf Hitler. Zitiert nach: Hans-Ulrich Wehler: *Die charismatische Herrschaft und deutsche Gesellschaft im „Dritten Reich“ 1933-1945*. In: *Deutsche Gesellschaftsgeschichte*, Bd. IV. München 2003, S. 678.

⁷ [Viewlit V.2.6. Kap.-Nr. 697/1095: Max Weber im Kontext – Werke auf CD-ROM. Buch: Wirtschaft und Gesellschaft (1922*). Kapitel: § 4. „Prophet“. © Karsten Worm – InfoSoftWare 1999. Alle Rechte vorbehalten!], WG250.

„selbstherrlicher Laiendemagoge“, das Ritual, das die Priesterschaft charakterisiert, durch „**gesinnungsethische Systematisierung**“⁸ zu ersetzen. Deshalb entstammt ein Prophet nur in seltenen Fällen den Kreisen der Priesterschaft. Den Zauberer wiederum übertrifft er dadurch, dass er als ein viel größerer und mächtigerer Schamane als andere erscheint, weil er die Macht, über Leben und Tod zu entscheiden, beansprucht. Er ist für Auferstehung und Wiedergeburt zuständig. Seine Wirkung findet auch nach seinem Tode Fortsetzung, indem seine Lehre oder er selbst im Bewusstsein breiter Massen – als Kultobjekt oder die Inkarnation eines Gottes – weiterlebt. Max Weber folgend, steht die Prophetie als „[...] die Heiligkeit neuer Offenbarung [...] gegen die Heiligkeit der Tradition [der Priesterschaft] und je nach dem Erfolge der beiderseitigen Demagogie schließt die Priesterschaft mit der neuen Prophetie Kompromisse, rezipiert oder überbietet ihre Lehre, beseitigt sie oder wird selbst beseitigt.“⁹ Im nationalsozialistischen Staat bemühte sich Hitler, mit seiner chiliastischen Lehre¹⁰ alle anderen Konfessionen zu verdrängen, um sie schließlich mit seiner abzulösen. Er bediente sich ihrer Elemente (Rhetorik, Symbole, biblischen Motive), um seine Lehre traditionsgebunden erscheinen zu lassen. Durch die Anlehnung an den alttestamentlichen Messiasglauben verschaffte er seiner Lehre angemessene Geltung und einen theologischen Wahrheitsgehalt. Man gedachte den reinen „Messianismus Hitlers“ nicht sofort den Massen überzustülpen, sondern verabreichte ihn erst in einem „Mischungsverhältnis“, das zusätzlich auf die Bedürfnisse der potentiellen Laien zugeschnitten war. Auf diese Art und Weise trug die neue Religion sowohl einen restaurativen (durch die Glaubenstradition bedingten) als auch einen revolutionären (charismatischen) Charakter.

Obwohl Max Weber nicht näher auf die Frage des „**Heilbringers**“¹¹ eingeht, scheint gerade diese Kategorie für Töpferwien von Wichtigkeit zu sein. Er kann

⁸ [Viewlit V.2.6. Kap.-Nr. 699/1095: Max Weber im Kontext – Werke auf CD-ROM. Buch: Wirtschaft und Gesellschaft (1922*). Kapitel: § 6. Heiliges Wissen. Predigt. Seelsorge. © Karsten Worm – InfoSoftWare 1999. Alle Rechte vorbehalten!], WG267. [Hervorhebung D. B.]

⁹ [Viewlit V.2.6. Kap.-Nr. 698/1095: Max Weber im Kontext – Werke auf CD-ROM. Buch: Wirtschaft und Gesellschaft (1922*). Kapitel: § 5. Gemeinde. © Karsten Worm – InfoSoftWare 1999. Alle Rechte vorbehalten!], WG260.

¹⁰ „Chiliade: ‚Reihe‘, ‚Zahl von Tausend‘; daher auch Millenarismus genannt. Ursprünglich kollektive Erwartung eines glücklichen Endzustandes der Menschheit auf Erden. Solche Vorstellungen sind von altorientalisch-religiösen Einstellungen ins Judentum und später ins Christentum eingegangen. Im modernen, technischen Zeitalter, das als säkularisiert, rational und wenig emotional determiniert gilt, bezeichnet C. Reformbewegungen bzw. Revolutionsmodelle, die eine Gesellschaft der Wohlfahrt, der Gerechtigkeit, des Friedens, der Menschlichkeit und des Glücks für alle anstreben. Der religiös-eschatologische Charakter verliert an Bedeutung. Die Kulturanthropologie beschreibt folgende Stadien des C.: Enthusiastisch-emotionale Begeisterung mit großer Breitenwirkung und letztlich Erreichung des Kulminationspunktes, dann Rückgang, allmähliche Ernüchterung und ein langsam steigender Grad der → Institutionalisierung und Organisierung der Bewegung, im religiösen Bereich als Sekte.“ Gerd Reinhold (Hrsg.): *Soziologie-Lexikon*. München/Wien 1991, S. 79.

¹¹ [Viewlit V.2.6. Kap.-Nr. 697/1095: Max Weber im Kontext – Werke auf CD-ROM. Buch: Wirtschaft und Gesellschaft (1922*). Kapitel: § 4. "Prophet". © Karsten Worm – InfoSoftWare 1999. Alle Rechte vorbehalten!], WG250. [Hervorhebung D. B.]

nämlich seinen Standpunkt bezüglich der Führergestalt anfangs nicht eindeutig definieren, weil er nicht zweifellos feststellen kann, ob Adolf Hitler Deutschland und der ganzen abendländischen Kultur Heil bringen wird. Immer wieder stellt er sich die Frage: „Siege! Werden sie uns u[nd] der Welt zum Heil sein?“¹² (Oflag VI B, 24.5.41), so angesichts der Nachricht von der bevorstehenden Vernichtung der „nicht deutschen“ Bücher nach der Besetzung der Untersteiermark 1941: „Warum?! Wird das Heil bringen?“ (27.9.41) Von Hitlers Heilandslehre verspricht er sich die Heilung der „morschen Welt“ (27.5.40), denn er glaubt, dass Gott den Führer und sein Volk gerade zur Überwindung des Nihilismus und zum Kampf gegen die Entchristlichung auserwählt hat. Seine Einstellung schwankt zwischen der Anbetung des charismatischen Propheten und der Ablehnung des antichristlichen Charismatikers. Er ist nicht imstande zu entscheiden, welche Rolle Adolf Hitler in seinem Leben spielt. Einerseits erkennt er dessen Übermenschlichkeit, Übernatürlichkeit und Außeralltäglichkeit an, nennt ihn sogar „einen Mann Gottes“ (16.9.39), andererseits verurteilt er ihn als einen Gottesversucher; jedoch bestreitet er nicht, dass Hitler kraft „Sendung“ und innerer „Aufgabe“¹³ handelt. Das Erscheinen des lange ersehnten menschlich-göttlichen Erretters auf der politischen Bühne verursacht, dass Töpperwien einerseits seinen Prophezeiungen voller Hoffnung Glauben schenken möchte, andererseits jedoch den Diktator für einen falschen Propheten hält – einen Antichristen, der die Grenzen des Menschlichen zu überschreiten wagt. Während seine Frau: „[...] recht niedergeschlagen über ihre Unmöglichkeit, ein restloses Ja wie die anderen zu Hitler sagen zu können [ist]“ (2. Pfingsttag 1940), kann sich der Tagebuchschreiber weder „für“ noch definitiv „gegen“ den deutschen Propheten entscheiden.

Um dem Führer eine „epiphanische Aura“ zu verleihen, musste man ihn erst mit göttlichen Eigenschaften ausstatten und ihn zum „Auserwählten“ stilisieren. Als Vorbilder hat man hier sowohl Götter und Heroen der Antike als auch die Lebensgeschichte von Jesus Christus verwendet. Demzufolge wurde seine Vita neu entworfen und um die charakteristischen Züge für den „Menschen nicht von dieser Welt“ ergänzt, zu welchen auch das Asketentum gehörte. Als Analogon diente hier die Priesterschaft, die üblicherweise keine Schmiede von Propheten ist, auf deren Wesen diese aber oft zurückgreifen, indem sie sich einen asketischen Habitus verleihen. Die kreierte **asketische Lebensführung** Hitlers und seine „Weltabgewendetheit“¹⁴ entsprachen dem Paradigma des Propheten. Damit gab er vor, etwas Be-

¹² August Töpperwien: *Das Kriegstagebuch von August Töpperwien 1939-1945*, S. 58.

¹³ [Viewlit V.2.6. Kap.-Nr. 640/1095: Max Weber im Kontext – Werke auf CD-ROM. Buch: *Wirtschaft und Gesellschaft* (1922*). Kapitel: § 10. Charismatische Herrschaft, ihre Merkmale und Vergemeinschaftungen. © Karsten Worm – InfoSoftWare 1999. Alle Rechte vorbehalten!], WG142.

¹⁴ [1] Vgl. § 2 und § 5 der Rechtssoziologie. [Viewlit V.2.6. Kap.-Nr. 785/1095: Max Weber im Kontext – Werke auf CD-ROM. Buch: *Wirtschaft und Gesellschaft* (1922*). Kapitel: [Charismatismus]. © Karsten Worm – InfoSoftWare 1999. Alle Rechte vorbehalten!], WG754.

sonderes zu sein und grenzte sich vom gewöhnlichen Leben „des kleinen Mannes“ ab. Der Träger des Charismas muss „[...] **außerhalb der Bande dieser Welt** stehen [...]“¹⁵, und ferner erläutert Max Weber: „[...] so lebt das Charisma in und doch nicht von dieser Welt.“¹⁶ Es wird eine gewisse Distanz aufgebaut, die den freien Zugang zum „nationalen Guru“ beschränken oder sogar unmöglich machen soll, denn der „Auserwählte“ darf für gewöhnliche Sterbliche nicht erreichbar sein. Dazu erfolgt Idealisierung, sogar Mythisierung des Charismatikers, der anhand geschickter Stilisierung und politischer Instrumentalisierung zum Vorbild und zu einer Instanz erhoben wird, die nicht zu hinterfragen ist. Sein Lebensstil wird dem eines Mönchs angeglichen und wird auf die Anhängerschaft übertragen. Zwar kommt in Töpperwiens Eintragungen das Asketentum nicht zur Sprache, doch die Lebensweise, die der Führer in der Öffentlichkeit vormacht, hat auch in seinen Überlegungen mittelbare Spuren hinterlassen. So unternimmt der Tagebuchautor Bergwanderungen und Alleingänge durch Felder und Forsten, genießt das kontemplative Verkehren mit der Natur, wie der Eremit Hitler es zu tun pflegte. Marcel Atze setzt sich in seinem Werk *Unser Hitler* mit dem „Asketen-Mythem“ von Hitler und seiner Aufgabe auseinander und erklärt es wie folgt:

„Hitlers Asketentum sollte wohl Ausdruck theomorpher Übersteigerung des Menschen sein und den gottgleichen Nimbus vermehren. Zum ‚klassischen‘ Gehalt des Mythems gehörte auch, daß[L1] der enthaltssame ‚Führer‘ seinem Volk unverbindlich eine ideale, ‚gesunde‘ Lebensweise vorführt.“¹⁷

Darunter werden vor allem die Entsagung von Alkohol- und Fleischgenuss, der Verzicht auf ein Ehe- und Familienglück und die Vorliebe für die Einsamkeit eines Einsiedlers verstanden. Der gottgeschenkte Führer versagte sich alle Freuden des Lebens, um in den Dienst der Vorsehung zu treten und sich der großen Mission Deutschlands zu opfern. Sein Prophetentum behandelte er als seine Pflicht und Aufgabe, die Gott ihm auferlegt hatte. Dieser ging er mit einer charakteristischen „kreatürlichen ‚Demut““ nach, die oft mit seiner „Auserwähltheit“ kollidierte, denn, wie Max Weber bemerkt:

„Der Erfolg seines [des Propheten] Handelns ist ja ein Erfolg Gottes selbst, zu dem er beigetragen hat, mindestens aber ein Zeichen seines Segens ganz speziell für ihn und sein Tun. Für den echten Mystiker kann dagegen der Erfolg seines innerweltlichen Handelns keinerlei

¹⁵ [Viewlit V.2.6. Kap.-Nr. 785/1095: Max Weber im Kontext – Werke auf CD-ROM. Buch: Wirtschaft und Gesellschaft (1922*). Kapitel: [Charismatismus]. © Karsten Worm – InfoSoftWare 1999. Alle Rechte vorbehalten!], WG755. [Hervorhebung D. B.]

¹⁶ [Viewlit V.2.6. Kap.-Nr. 785/1095: Max Weber im Kontext – Werke auf CD-ROM. Buch: Wirtschaft und Gesellschaft (1922*). Kapitel: [Charismatismus]. © Karsten Worm – InfoSoftWare 1999. Alle Rechte vorbehalten!], WG754.

¹⁷ Marcel Atze: „*Unser Hitler*“. *Der Hitler-Mythos im Spiegel der deutschsprachigen Literatur nach 1945*. Göttingen 2003, S. 148.

Heilsbedeutung haben und ist die Erhaltung echter Demut in der Welt in der Tat die einzige Bürgschaft dafür [...]“¹⁸

Weber weist in seinem Religionskonzept ferner darauf hin, dass man sowohl von einem „Religionserneuerer“ als auch einem „Religionsstifter“¹⁹ sprechen kann. In der Führergestalt des Dritten Reiches mündeten diese zwei Typen und traten als eine Mischform hervor. Konstitutiv für Hitlers Religion war die Fortsetzung der Tradition vom auserwählten Volk, indem das Stigma der Auserwähltheit auf die deutsche Nation übertragen und um mehrere (auch politische) Dimensionen erweitert wurde. Der Erwählungsglaube erfuhr dabei einen neuen „systematisch einheitlichen ‚Sinn‘“.²⁰ Durch den Propheten spricht Gottes Wille: veranlasst Menschen zu einem entsprechenden „heilbringenden“ Verhalten, schafft Richtlinien an denen sie sich zu orientieren haben. Das Deutungsmonopol, den er sich konzidiert, lässt in ihm einen Gesetzgeber, die höchste Kontrollinstanz und einen Schiedsrichter erblicken, der dank seines tiefen Einblicks in das, was Gut und das was Böse ist, über „salomonische“ Urteilskraft verfügt. Als Vermittler zwischen Gott und *populus a Domino proelectus*, schafft er Rechtssatzungen und eine Wertehierarchie der jeweiligen Situation gemäß, auch wenn sie bisherige Tradition und Heiligkeitsbegriffe umstülpt. Hitler verstand es, verschiedene Elemente aus seinem Motiv-Sammelsurium, die auf den ersten Blick keinen gemeinsamen Nenner hatten, geschickt zu einem logische Ganzes zu kombinieren. Wichtig war dabei, eine sinnge-
mäßige Systematisierung durchzuführen, die aber in ihrer Nüchternheit nicht ganz ihren Hauch von Irrationalität einbüßte. Das Dritte Reich sollte der Erfüllung dieser tiefen Sehnsucht nach dem „Reich Gottes, das nicht von dieser Welt ist“, entgegenkommen und Hitler selbst sollte den Traum vom lange erwarteten Messias²¹ erfüllen. Er stilisierte sich bewusst zum Verkünder des Orakels, der zu einem großen Werk erkoren war. Sein Prophetentum sollte das Volk zum großen Sieg über die abendländischen Demokratien veranlassen. Wie einst Moses, wollte er seinem

¹⁸ [Viewlit V.2.6. Kap.-Nr. 704/1095: Max Weber im Kontext – Werke auf CD-ROM. Buch: Wirtschaft und Gesellschaft (1922*). Kapitel: § 10. Die Erlösungswege und ihr Einfluß auf die Lebensführung. © Karsten Worm – InfoSoftWare 1999. Alle Rechte vorbehalten!], WG314.

¹⁹ [Viewlit V.2.6. Kap.-Nr. 697/1095: Max Weber im Kontext – Werke auf CD-ROM. Buch: Wirtschaft und Gesellschaft (1922*). Kapitel: § 4. "Prophet". © Karsten Worm – InfoSoftWare 1999. Alle Rechte vorbehalten!], WG250. [Hervorhebung D. B.]

²⁰ Ebd. WG257.

²¹ Aus einem Vortrag von Prof. Dr. Klaus Schreiner: Messianismus. Heilsgeschitliche Denk- und Deutungsmuster im Dienste der Politik. Im Rahmen der Tagung: Messianische Bewegungen im Christentum und die jesuanische Alternative. Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Tagungszentrum Stuttgart-Hohenheim: 23. – 24. März 2002: „Der Messiasglaube des Maimonides wurzelt in Messiaserwartungen des antiken und mittelalterlichen Judentums. Dessen Hoffnungen auf Erlösung von Gewalt und Unterdrückung konkretisierte sich im Kommen einer messianischen Gestalt, die am Ende der Zeit die Israel feindlich gesinnten ‚Völker der Welt‘ unterwerfen und ein Friedensreich errichten wird.“ Näheres siehe unter: http://www.akademiers.de/dates/020323_messianischebewegungen_schreiner.htm [Stand: 2004]

Volk, das von Gott erwählt und über andere Nationen erhoben sei, die heiligen Gebote offenbaren und es ins Gelobte Land, in dem nur Milch und Honig fließt, führen. Der von ihm hervorgebrachte und verbreitete „moderne Messianismus“, der zur Befreiung von der Unterdrückung seitens der Westmächte und von der Schmach von Versaille gedacht war, erlangte bald den Status einer politischen Religion. Im Zentrum der „Staat-Konfession“ stand das Prophetentum Hitlers, in dem er selbst die zweitwichtigste Rolle (gleich nach der Vorsehung) spielte: er fungierte gleichzeitig als ihr Prophet und Vollstrecker. Fast in jeder seiner Reden berief er sich auf einen Gott, aber welchen oder „was“ (nach 1933 mutierte die Gottesbezeichnung in Vorsehung) er sich darunter vorstellte, ist nicht eindeutig festzustellen. Um seinen persönlichen Gott herum baute er die gesamte „nationalsozialistische Religion“ auf, die Helmut Zander unter Berufung auf Michael Rismann und sein Werk *Hitlers Gott. Vorsehungsglaube und Sendungsbewusstsein*[L2] des deutschen Diktators (2002), folgendermaßen erklärt:

„Die Metaphysik wurde zugunsten der Wissenschaft verabschiedet (so sollten Kirchen durch Sternwarten ersetzt werden), die Personalität des christlichen Gottes in einen naturalen Allgott resorbiert, die Schöpfungslehre durch Hanns Hörbigers ‚Welteis‘ Theorie ersetzt und der Mensch einer sozialdarwinistischen Selbsterlösung überantwortet.“²²

Die Voraussetzung für die neue Religion des Dritten Reiches schuf „Charisma“, das im Sinne von Max Weber eine „[...] typische Anfangserscheinung religiöser (prophetischer) oder politischer (Eroberungs-) Herrschaften [...]“²³ bildet. Im Dritten Reich kam es zur Herausbildung dieser zwei Erscheinungen. Das Ineinanderfließen der charismatischen Herrschaft und der „chiliasmatischen Realpolitik“ konnte die Beständigkeit dieser Umformung sogar angesichts des Alltags und der gesicherten Herrschaft garantieren. Hans-Ulrich Wehler geht dieser Entwicklung im vierten Band seiner *Deutschen Gesellschaftsgeschichte* nach und stellt fest:

²² Helmut Zander: *Der „arische“ Jesus. Religion und Nationalsozialismus – neue Studien*. In: © 2002 Neue Zürcher Zeitung AG Blatt 2. Siehe unter: <http://www.kirchen.ch/pressespiegel/nzz/2002070854.pdf> [Stand: 2004] „Die ‚Welteis-Theorie‘ des Österreicher Hanns Hörbiger führte den Arier-Ursprung auf den Kosmos zurück. Demnach kam es durch eine ellipsenförmige Laufbahn der Planeten zu ewigem Eis im Weltraum, periodischer Zerstörung der Erde, Eiszeiten, Klimaveränderungen, für Okkultisten wichtige Polverschiebungen, dem Verschwinden von Ozeanen (z. B. in der Wüste Gobi) und Überflutungen (mit dem Versinken von Atlantis). Diese ‚Auswirkungen‘ verführten viele Okkultisten und Nazis zu weitreichenden, abstrusen Schlußfolgerungen. Himmler gehörte zu jenen, die glaubten, Urkeime der Arier seien im ewigen Eis des Weltraums und vielleicht anderswo im Gestein konserviert und müßten gefunden werden. Deshalb waren zahlreiche SS-Expeditionen in die ganze Welt geplant, von denen jedoch nur wenige verwirklicht werden konnten.“ Siehe unter: <http://www.tourism-watch.de/dt/16dt/16.dossier/> [Stand: 2005] Vgl. auch Michael Kater: *Das Ahnenerbe der SS 1935-1945. Ein Beitrag zur Kulturpolitik des Dritten Reiches*, DVA. Stuttgart 1974, S. 97.

²³ [Viewlit V.2.6. Kap.-Nr. 643/1095: Max Weber im Kontext – Werke auf CD-ROM. Buch: *Wirtschaft und Gesellschaft* (1922*). Kapitel: § 12a. Die Veralltäglichsung des Charisma und ihre Wirkung [c]. © Karsten Worm – InfoSoftWare 1999. Alle Rechte vorbehalten!], WG147.

„Es hing sowohl mit dem Charakter der radikalnationalistischen Massenbewegung des Nationalsozialismus und dann mit dem Ultrationalismus des ‚Dritten Reiches‘ als auch mit den Eigenarten der charismatischen Herrschaft Hitlers zusammen, daß[L3] sich aus der Fusion von extremem Nationalismus und Charismagläubigkeit die charakteristischen Züge einer politischen Religion entwickelten. Hitler und auch Goebbels war das Phänomen sehr wohl bekannt, und Hitler hatte ja nicht nur ungeschminkt gefordert, daß[L4] der Nationalsozialismus selber zu ‚einer Kirche‘ werden müsse, sondern auch aus halb instinktiver, halb rational kalkulierter Einsicht den Aufstieg dieser Säkularreligion unterstützt.“²⁴

Hitler tat alles, um seiner Religion Gemeinde zu verschaffen. Es sollte eine nationalsozialistische Kirche entstehen, ein Hort für das gesamte Volk. Um dies zu erreichen, sollten einerseits andere Konfessionen konsequent aus dem öffentlichen Leben verdrängt und andererseits „der Glaube an Hitler“ durch die „spektakulären Messen“, die das Dritte Reich seinen Bürgern bot, massenhaft etabliert werden. Hitlers Massenkundgebungen und Reichsparteitage erreichten den Status von Gottesdiensten, in welchen Hitler – der Prophet im Mittelpunkt der Liturgie stand. Von seinem Redearter aus steigerte er sich mit Bravour in seine Predigt hinein, in der er durch „Gottes Wort“ die Gläubigen erbaute. Auf diese Weise kam er dem Paradigma des „wandernden Propheten“²⁵ entgegen und war in ganz Deutschland präsent, um mit der „aktuellen emotionalen Predigt“ die Massen für die „direkt offenbarte religiöse Mission“²⁶ zu gewinnen. Überall, wo er hinkam, wurden seine „Messen“ zu einem theatralischen Spektakel, mit einem gewissen Hauch von Irrationalismus. Das raffinierte Lichtspiel²⁷[L5], Monumentalität der Architektur, der

²⁴ Wehler, Hans Ulrich: Die charismatische Herrschaft und deutsche Gesellschaft im „Dritten Reich“ 1933-1945. In: Deutsche Gesellschaftsgeschichte, Bd. IV. München 2003, S. 680.

²⁵ [Viewlit V.2.6. Kap.-Nr. 697/1095: Max Weber im Kontext – Werke auf CD-ROM. Buch: Wirtschaft und Gesellschaft (1922*). Kapitel: § 4. "Prophet". © Karsten Worm – InfoSoftWare 1999. Alle Rechte vorbehalten!], WG251. [Hervorhebung D. B.]

²⁶ [Viewlit V.2.6. Kap.-Nr. 697/1095: Max Weber im Kontext – Werke auf CD-ROM. Buch: Wirtschaft und Gesellschaft (1922*). Kapitel: § 4. "Prophet". © Karsten Worm – InfoSoftWare 1999. Alle Rechte vorbehalten!], WG254. [Hervorhebung D. B.]

²⁷ Vgl. Martin Loiperdinger: „Triumph des Willens“. *Führerkult und geistige Mobilmachung. In: Faszination und Gewalt. Zur politischen Ästhetik des Nationalsozialismus.* Hg. von Bernd Ogan und Wolfgang W. Weiß. Nürnberg 1992, S. 161f. Ferner in: Marcel Atze: „Unser Hitler“. *Der Hitler-Mythos im Spiegel der deutschsprachigen Literatur nach 1945.* Göttingen 2003, S. 57. „Die Inszenierung setzte wohl bewußt auf Lichteffekte, mit deren Hilfe schon Leni Riefenstahl den ‚Erlöser‘ filmisch erzeugt hatte: Im Gegenteil der einfallenden Sonnenstrahlen wird mit Weichzeichner ein Lichthof um Hitlers Kopf und Handrücken erzeugt: In Groß- und Nahaufnahme erscheint der ‚Führer‘ von einer Lichtgloriole umstrahlt, die einem Heiligenschein gleicht. Hitlers Pose [...] vervollständigt den Eindruck, daß die Kameraregie an die christliche Ikonographie des Heilands anknüpft.“ Im Werk *Mein Kampf* (ferner in: Marcel Atze: „Unser Hitler“. *Der Hitler-Mythos im Spiegel der deutschsprachigen Literatur nach 1945.* Göttingen 2003, S. 255.) spricht Hitler von „[...] der überragenden Redekunst einer beherrschenden Apostelnatur [...]“ die durch eine geheimnisvolle Aura, erzielten Lichteffect unterstützt wird. Hitler entlieh Beleuchtungselemente, (vor allem brennende Lichter) aus der katholischen Kirche, um seinen Auftritten „geheimnisvollen Dämmererschein“ zu verleihen. Vgl. Adolf Hitler: *Mein Kampf*, Zwei Bde in einem Bd. Ungekürzte Ausg. 753.-757. Aufl. München 1942, S. 532. Zitiert nach: Marcel Atze: „Unser Hitler“. *Der Hitler-Mythos im Spiegel der deutschsprachigen Literatur nach 1945*, S. 255.

Pathos des „Badenweiler Marsches“²⁸ gehörten zu den Elementen der Inszenierung und bildeten das Mysterium dieses Schauspiels. Obwohl die Predigt eher für den Protestantismus repräsentativ war, blieb sie wahrscheinlich mehr belehrend und bodenständig als die stark suggestive Predigt des ersten Demagogen im Dritten Reich. Mit Hilfe von einer auf „Zungenreden“ und Emotionalität beruhenden Prophetie und einer ekstatischen Predigt durchbrach Hitler den „theologisierenden Rationalismus“²⁹, der eher für die evangelische Kirche typisch war. Das eigentliche rhetorische Talent des Diktators konnte aber erst durch seine „Radioagitationen“ deutlich zum Vorschein kommen. Hitler bediente sich des Mediums besonders nach dem Kriegsausbruch, denn nach 1939 fanden keine Reichsparteitage mehr statt. Töpperwien, der in seinem Tagebuch kein Wort über seine Teilnahme an solchen Kundgebungen erwähnt – sein Tagebuch beginnt mit dem Jahr 1939 – gibt den Rundfunk (neben der Presse) am häufigsten als Quelle für Hitlers Reden an. Es müssen also die rhetorische Begabung des „Propheten“ und die Auswirkung des Mediums gewesen sein, die den Tagebuchautor „verzaubert“ haben. Im Äther entfaltete der Agitator sein spezifisches Talent des Geistes, seine Macht des Wortes, die sich oft mächtiger als manches Gewissen erwies. Dieses Phänomen lässt sich mit dem von Marcel Atze angeführten Zitat in *Unser Hitler* erklären:

„Am Anfang war das Wort – und das Zuhören. Das Ohr war das Organ, durch das das Wort einzudringen hatte, welches die Menschen gehorchen lassen sollte. Dies gelang deshalb, meint Christian Zimmer, ‚weil die zum reinen Charisma gewordene Stimme des Führers kein Sprechen mehr ist, sondern der Ausdruck eines übermenschlichen, vom Jenseits ausgesandten Willens, ein gegebens Wort, bei dem der Sinn hinter der Wirkung des heiligen Erschreckens zurücktritt. Auch hier triumphiert das Irrationale: das Wort befreit von intellektueller Reflexion und Analyse, verwandelt sich in mystische Macht‘.“³⁰

So konnte der Führer wie keiner zuvor seine magische Fähigkeit, die Massen in Ekstase zu versetzen, unter Beweis stellen und unter anderem Töpperwiens Bedürfnissen entgegenkommen. Er verkündete und belehrte im „göttlichen Auftrag“.³¹ Diese Massenbelehrung, die aus dem Orakel hervorgeht, übernimmt die Rolle einer **kollektiven „Seelsorge“**³², die ganz verschiedene Funktionen innehat: von der

²⁸ Hans Ulrich Wehler: *Die charismatische Herrschaft und deutsche Gesellschaft im „Dritten Reich“ 1933-1945*. In: *Deutsche Gesellschaftsgeschichte*, Bd. IV. München 2003, S. 680.

²⁹ [Viewlit V.2.6. Kap.-Nr. 697/1095: Max Weber im Kontext – Werke auf CD-ROM. Buch: Wirtschaft und Gesellschaft (1922*). Kapitel: § 4. "Prophet". © Karsten Worm – InfoSoftWare 1999. Alle Rechte vorbehalten!], WG251.

³⁰ Marcel Atze: „Unser Hitler“. *Der Hitler-Mythos im Spiegel der deutschsprachigen Literatur nach 1945*. Göttingen 2003, S. 306. Vgl. Christian Zimmer: *Hitler unter uns*. In: *Syberbergs Hitler-Film* (1980), S. 51-68, Zitat S. 67.

³¹ Ebd. WG255.

³² [Viewlit V.2.6. Kap.-Nr. 699/1095: Max Weber im Kontext – Werke auf CD-ROM. Buch: Wirtschaft und Gesellschaft (1922*). Kapitel: § 6. Heiliges Wissen. Predigt. Seelsorge. © Karsten Worm – InfoSoftWare 1999. Alle Rechte vorbehalten!], WG265. [Hervorhebung D. B.]

kraft- und trostspendenden, über die informative bis hin zur suggestiven oder sogar manipulierenden.

Die „Neue Religion“, in der der Wille zum Opfer und der Gehorsam der Gottesplanung gegenüber im Vordergrund standen, basierte vor allem auf dem **Vorsehungs- und Erlösungsglauben**. Dieser Glaube lieferte alttestamentliche Grund- und Leitbegriffe, die jedem geläufig waren. Die biblische Sinndeutung wurde zu einem handlungsleitenden Motiv. Die „Erlösung“ an sich wurde zum höchsten Ziel des deutschen Volkes. Ihm war das ganze Streben der Nation untergeordnet, denn schließlich waren es die Deutschen, die für diese Mission von Gott erkoren worden waren und die sich angesichts dieser ehrenvollen Aufgabe bewähren wollten. Im Hinblick darauf wurde die Ethik unter dem Gesichtspunkt der Erlösung, weithin durch die Prophetie Hitlers geprägt. Daneben spielt der sogenannte „Laie“³³ auch eine beeinflussende Rolle, denn auf ihn werden bestimmte Elemente der Erlösungslehre zugeschnitten. Die unter dem Aspekt der Erlösung systematisierte Ethik setzt ein bestimmtes Verhalten des Einzelnen voraus. Um an der Erlösung teilhaft zu werden, muss er die Proben, auf die Gott ihn stellt, bestehen und den Versuchungen widerstehen, da von seiner Leistung sein religiöses Schicksal abhängen wird. Die „Heilandsreligiosität“³⁴ unterliegt in ihren Grundzügen einer unvermeidlichen Anpassung an die Bedürfnisse der Massen. Dementsprechend sieht das Heilsbedürfnis auf der sozialen Stufenleiter verschieden aus. Die sozial Benachteiligten zum Beispiel ersehnen sich aufgrund der Erlösung die ihnen bis jetzt „nicht zugefallene Würde“³⁵ und Gerechtigkeit. Grundsätzlich muss vermerkt werden, dass sich die meisten Deutschen nach dem Versailler Vertrag betrogen und gedemütigt fühlten. Der Gedanke der Erwähltheit der deutschen Nation kam damals gerade richtig, um bei der breiten Masse Anklang zu finden. Die Intellektuellen dagegen erhofften sich von der Lehre zusätzlich einen neuen Sinngehalt zur Deutung der historischen Ereignisse und Vorgänge, die die „entzauberte Welt“ neu ordnen würde.

Weber knüpft auch an die Tatsache an, dass für die Anhängerschaft nicht nur die Person des Propheten selbst von Wichtigkeit ist, sondern oft **die Lehre** als solche sich von größerer Bedeutung für die Anerkennung des Propheten erweist. Viele Christen hatten nicht im Sinne, einen zweiten Heiland zu akzeptieren, verfielen aber seiner Heilslehre, die mittlerweile einen festen Rahmen und eine feste Programmsetzung bekommen hatte. Zu ihnen zählt auch Töpperwien. Während er sich über Hitler

³³ [Viewlit V.2.6. Kap.-Nr. 697/1095: Max Weber im Kontext – Werke auf CD-ROM. Buch: Wirtschaft und Gesellschaft (1922*). Kapitel: § 5. Gemeinde. © Karsten Worm – InfoSoftWare 1999. Alle Rechte vorbehalten!], WG260.

³⁴ [Viewlit V.2.6. Kap.-Nr. 700/1095: Max Weber im Kontext – Werke auf CD-ROM. Buch: Wirtschaft und Gesellschaft (1922*). Kapitel: § 7. Stände, Klassen und Religion. © Karsten Worm – InfoSoftWare 1999. Alle Rechte vorbehalten!], WG278.

³⁵ Ebd. WG281.

als einen „zweiten Christus“ nicht definieren wollte, verschrieb er sich voll und ganz der „heiligen Mission“, die gegen die „abendländische Entchristlichung“ ausgerichtet war. Sein inneres Verhältnis zu diesem Sachverhalt drückt er wie folgt aus:

„Ich glaube, daß der Nationalsozialismus in einer Welt des Zerfalls rettende Ideen hervorgebracht hat und zu verwirklichen sucht. Ich glaube, daß Adolf Hitler in der Christusferne ist und den Fluch dieser Schuld trägt. Ich fürchte, daß er in seinem politischen Planen und Handeln der rauschhaften Maßlosigkeit verfallen ist!“ (25.7.44)

Die nationalsozialistische Lehre, die vor allem die Vorstellung von der Überlegenheit der deutschen Rasse popularisierte, fand rasch ihre Anhängerschaft, die so ihr nach dem Ersten Weltkrieg auf der Strecke gebliebenes Selbstwertgefühl wiederzuerlangen suchte. Für Töpperwien sind es insbesondere die antiparlamentarischen, antidemokratischen und bolschewistischen Elemente der Lehre anziehend. Auch die Eroberungspolitik mit ihren darwinistischen und rassistischen Zügen, der Traum von Germania und der Kampf gegen den Nihilismus finden bei ihm schnell Interesse. Der Erwählungsglaube implizierte in sich Beweggründe und Argumente des politischen Handelns, rechtfertigte und legte Begründungen für kriegerische Unternehmungen nahe. Somit wurde die Weltgeschichte zum Inbegriff des Heilsgeschehens und zum Schauplatz des „Erlösungswerks“.

Zu weiteren Wesenszügen der politischen Religion des „Erlösers“ Deutschlands gehörte der Gedanke, daß der „NS-Prophet“ **das Werkzeug Gottes** verkörpere. In diesem Sinne fungierte er als das irdische Instrument des Allmächtigen, als sein weltlicher Vertreter, der kraft dieser Position Macht beanspruchte. Die Entscheidungen, die er trifft, die Ziele, die er setzt, Triumphe, die er erfährt, sind aber nicht seine, sondern Gottes. Der Allmächtige lenkt die Geschehnisse und schreibt das Szenario, in dem der Prophet nur die geringe Rolle eines Dieners spielt. Aus seinem Munde strömen Belehrungen und Forderungen des Schöpfers. Ihm überlässt er die Aufgabe, sein Werk im Diesseits zu vollenden, denn er ist sein Vollstrecker auf Erden und die irdische Quelle der Erkenntnis Gottes. Die Auffassung von Gott als einer absoluten Souveränität, als des „schrankenlosen Herrn“ über seine Kreaturen führt dazu, daß man überall seine „Vorsehung“, sein ganz „persönliches Eingreifen“³⁶ in den Lauf der Geschichte sieht. Man hat deshalb nichts zu bewerten, sondern sich in Demut dem Sendungsauftrag hinzugeben. Der selbsternannte Repräsentant Gottes war der einzig Befugte zur richtigen Deutung dieser „Zeichen“. Töpperwien hält in seinem Tagebuch eine der Prophezeiungen aus „Führers Neujahrs-Aufruf“ fest, in der sich das „Gemisch“ von Hitlers „Beugung“ und „Selbstsicherheit“ konkretisiert und den Tagebuchautor verwundert:

³⁶ [Viewlit V.2.6. Kap.-Nr. 702/1095: Max Weber im Kontext – Werke auf CD-ROM. Buch: Wirtschaft und Gesellschaft (1922*). Kapitel: § 8. Das Problem der Theodizee. © Karsten Worm – InfoSoftWare 1999. Alle Rechte vorbehalten!], WG299.

„Wir, die wir die Geschichte dieser Zeit erleben, können uns des Eindrucks nicht erwehren, daß das Walten der Vorsehung stärker ist als die Absicht u[nd] der Wille einzelner Menschen. Die Götter schlagen nicht nur die zu ihrem Verderben Bestimmten mit Blindheit, sondern zwingen auch die von der Vorsehung Berufenen, Ziele anzustreben, die zunächst oft weit außerhalb ihres ursprünglichen eigenen Wunsches liegen... Das Jahr 1941 wird die Vollendung des größten Sieges unserer Geschichte bringen!“ (3.1.41)

Mit solcherart Prophezeiungen schuf der nationalsozialistische Prophet Grundlage und Voraussetzung für seine Politik. Er schuf so einen Ausgangspunkt für alle seine Handlungen, die er immer im Namen des wahren Gottes und einer höheren Mission unternahm und die demzufolge keiner Rechenschaft bedurften. Die Berufene ist ein Grund genug, um im Kampf der himmlischen Weisung zu folgen und über Gottlose zu richten. Wer berufen wird, darf nicht zögern zu handeln. Mit der Annahme von Hitlers Geboten übernahm das Volk auch dessen Auffassung von Moral und trübte sein Gewissen, wenn es die Grenzen der Humanität auch nicht immer unmittelbar überschritt. Es wurde zum Selbstverständnis, dass das Heil aus der Bewährung des Volkes hervorgehen musste.

Wie es sich für einen Charismatiker gehört, muss der Prophet stets für das Wohlergehen seiner Jünger und der ganzen Gemeinde sorgen. Weber: „Er muß Wunder tun [...]. Vor allem aber muß sich seine göttliche Sendung darin ‚bewähren‘ [...]. Wenn nicht, so ist er offenbar nicht der von den Göttern gesendete Herr.“³⁷ Mit der Bewältigung der innenstaatlichen, vornehmlich ökonomischen Probleme erhielt der Messianismus eine soziale Ausprägung. Überdies konnte der politische Messias mit den Erfolgen an der Front im Rahmen der nationalsozialistischen Eroberungspolitik seine Gottesgunst beweisen. Jeder weitere Sieg über den Feind bestärkte das deutsche Volk darin, dass ihm die wichtige Rolle der Welterlösung zufiel und dass Hitler der wahre Prophet sei. Von seiner Prädestination für die Mission und von vorteilhaften Eigenschaften, die ihn zum geschichtlichen Vollstrecker bestimmten, überzeugt er sein Volk in einer Rede vom 9. November 1940, die in Töpperwiens Tagebuch angeführt wird:

„Ich weiß, daß dies das härteste Ringen wird, das dem deutschen Volke jemals auferlegt wurde (!!). Ich bilde mir nicht nur ein, daß ich der härteste Mann bin, den das deutsche Volk seit vielen Jahrzehnten, vielleicht seit Jahrhunderten gehabt hat... ... Ich bin überzeugt, daß mich die Vorsehung bis hierher geführt hat u[nd] alle Fährnisse von mir fernhielt, um mich diesen Kampf des deutschen Volkes führen zu lassen...“ (11.11.40)

Mit der Wirksamkeit des Propheten bestätigt sich die Unfehlbarkeit der Vorsehung und ihrer Entscheidungen und wächst parallel das Prestige des Allmächtigen (in dessen Vollmacht der Erkorene handelt) und umgekehrt. Man kann sie nicht isoliert betrachten. Ihr Schicksal ist das eine und oft scheint es, als ob sie ein und

³⁷ [1] Vgl. § 2 und § 5 der Rechtssoziologie. [Viewlit V.2.6. Kap.-Nr. 785/1095: Max Weber im Kontext – Werke auf CD-ROM. Buch: Wirtschaft und Gesellschaft (1922*). Kapitel: [Charismatismus]. © Karsten Worm – InfoSoftWare 1999. Alle Rechte vorbehalten!], WG755. [Hervorhebung D. B.]

dasselbe wären. In Bezug auf die Hitler-Gott-Beziehung wird diese Verschmelzung besonders deutlich, insbesondere weil Hitler die Bezeichnung „Gott“ später für sich selbst beanspruchte[L6] einräumte. Max Weber bemerkt: „Wer das Charisma dazu hat, die richtigen Mittel anzuwenden, der ist stärker auch als ein Gott und kann ihn nach seinem Willen nötigen.“³⁸ Gerade die mit Gott konkurrierende Einstellung Hitlers beängstigt Töpperwien, der in dem Führer, der keine Gottesehrfurcht kennt, allmählich einen Antichristen sieht.

Weber betont, dass Misserfolge nicht immer die „Machtlosigkeit“ eines Gottes bedeuten müssen. Sie können auch ein Zeichen seiner Unzufriedenheit mit seinem „**Lieblingsvolk**“³⁹ sein, das seine Richtlinien nicht befolgt. Hitler hatte oft gleichermaßen die deutsche Niederlage im Ersten Weltkrieg gedeutet. Der Einzelne empfindet diesen „Ungehorsam“ als Verstoß gegen den Willen Gottes, der im Sinne der „religiösen Ethik“ als „Sünde“ verstanden wird, von der man sich nur auf dem Weg der „Erlösung“⁴⁰ befreien wird. Adolf Hitler unterstrich bei seinen öffentlichen Auftritten immer wieder, dass die deutsche Nation eine besondere Rolle in der Geschichte spielen solle, und zwar aufgrund der „höheren Rasse“, deren stolze Vertreter die Deutschen seien. Auf diese Art und Weise unternahm er den durchaus erfolgreichen Versuch die Kennzeichen der „deutschen Auserwähltheit“ zu liefern. Der deutsche Erwählungsglaube beruhte auf der Überzeugung, dass es die herausragenden physischen Züge und das überdurchschnittliche psychische Konstrukt seien, die die „Nachkommen von Germanen“ als Lieblingsvolk des Schöpfers auszeichnen. Hitler entpuppte sich in diesem Kontext als Gottes „rechte Hand“, die sich seiner speziellen Gunst erfreute. Seine Religiosität war durch eine große Hingabebereitschaft für Gottes Werk durchdrungen. In seinen Prophezeiungen stellte er seinen Anhängern große Siege in Aussicht, aber nur wenn sie Gottes Willen befolgten und die an sie gestellten Aufgaben meisterten. Dafür werde der Allerhöchste das Volk reichlich zu belohnen wissen, denn kein Sieg erfolge ohne Gottes Anteil. Im Hinblick auf diese parteiische Auffassung von Gottes Gunst und Gnade verfolgt Töpperwien immer aufmerksamer die „heiligen Botschaften“ Hitlers. Er hinterfragt die Religiosität des Führers, denn von der Beziehung Hitler-Gott macht er sein Verhältnis zum neuen Propheten abhängig. Sein Interesse gilt der geistigen Grundeinstellung des Führers, die er unter dem Stichwort *Des Führers religiöse Haltung* mit einer dessen Selbstaussagen kommentarlos pointiert:

„...Ich kann meinen Appell nicht schließen, ohne dem Herrgott zu danken für die Kraft, die er uns gegeben hat, stärker zu sein als die Not und Gefahr... Ich bin des felsenfesten Glaubens, daß die Stunde kommt, in der jäh der Sieg endgültig dem zuneigen wird, der seiner am würdigsten ist: dem Großdeutschen Reiche!“ (5.1.45)

³⁸ [Viewlit V.2.6. Kap.-Nr. 694/1095: Max Weber im Kontext – Werke auf CD-ROM. Buch: Wirtschaft und Gesellschaft (1922*). Kapitel: § 1. Die Entstehung der Religionen. © Karsten Worm – InfoSoftWare 1999. Alle Rechte vorbehalten!], WG239.

³⁹ [Viewlit V.2.6. Kap.-Nr. 696/1095: Max Weber im Kontext – Werke auf CD-ROM. Buch: Wirtschaft und Gesellschaft (1922*). Kapitel: § 3. Gottesbegriff. Religiöse Ethik. Tabu. © Karsten Worm – InfoSoftWare 1999. Alle Rechte vorbehalten!], WG249. [Hervorhebung D. B.]

⁴⁰ Ebd. WG249.

Indem der „Prophet“ zum „Gesetzgeber“⁴¹ wird, verfügt er über die Macht, einen neuen Wertekanon zu erschaffen, der nicht selten von dem herkömmlichen Wertebegriff abschweift. Der neue „Nietzsche-Mensch“ (12.9.41) leitet die „Umwertung der Werte“ ein und stellt somit moderne Prioritäten auf. Der nationalsozialistische Prophet usurpiert seine Mission kraft „göttlicher Offenbarung“.⁴² Er fordert Pflicht und Gehorsam, spricht im Namen Gottes und seines Auftrags. Ob es ein „konkreter Befehl“ oder eine „abstrakte Norm“⁴³ ist, seine Forderung ist ihm und dem Volk heilig. Er verbreitet seine Lehre (offiziell) um ihrer selbst willen, missbraucht sie aber als Vorwand oder Deckmantel für Eroberungszwecke. Hitlers „Bewährungszüge“ wurden zu „**heiligen** **Kriegen**“⁴⁴ hochstilisiert. Sie wurden im Namen Gottes zum irdischen Heil unternommen und wissenschaftlich mit der sozialdarwinistischen Rassentheorie untermauert. Demzufolge war der deutsche Glaubenszug doppelt begründet und bekam einen zusätzlichen rationalen Wert. Fortan fungierte die Religion im Dienste der politischen Interessenlagen. Die von Hitler gemeisterten Krisensituationen wirkten nach innen integrierend und mobilisierend. Das Schlachtfeld wurde zum Schauplatz der Gerechtigkeit Gottes kreiert und die militärischen Aktionen zu *Dei facta* selbst. Nach und nach bekamen die nationalsozialistischen Kreuzzüge eine immer größere Bedeutung. Die Partizipation an ihnen wurde zu einer nationalen Grundpflicht erhoben und erwuchs zum entscheidenden Bestand der Erlösungslehre, die jetzt die „religiöse Eroberungspolitik“ und Hitlers „aggressive Prophetie“ zusammenbündelte. Mit der neuen Anschauung der Religiosität änderte sich auch die Auffassung von der Moral. Töpperwien bringt in seinen Aufzeichnungen Verständnis für den anderen Maßstab der Bewertung des menschlichen Handelns im Kampfe auf. Überwältigt von den militärischen Triumphen über die Demokratien „[...] von Narvik bis zu den Pyrenäen [...]“ schreibt er:

⁴¹ [Viewlit V.2.6. Kap.-Nr. 697/1095: Max Weber im Kontext – Werke auf CD-ROM. Buch: Wirtschaft und Gesellschaft (1922*). Kapitel: § 4. "Prophet". © Karsten Worm – InfoSoftWare 1999. Alle Rechte vorbehalten!], WG252. [Hervorhebung D. B.]

⁴² [Viewlit V.2.6. Kap.-Nr. 697/1095: Max Weber im Kontext – Werke auf CD-ROM. Buch: Wirtschaft und Gesellschaft (1922*). Kapitel: § 4. "Prophet". © Karsten Worm – InfoSoftWare 1999. Alle Rechte vorbehalten!], WG253.

⁴³ Ebd. WG255.

⁴⁴ „[Der] direkte Zusammenhang des Kampfs gegen den Unglauben mit den religiösen Verheißungen [...] hat zuerst der Islam geschaffen. [...] Der heilige Krieg, d.h. der Krieg im Namen eines Gottes zur speziellen Sühnung eines Sakrilegs ist der Antike, speziell der hellenischen, mit seinen Konsequenzen: Bannung und absolute Vernichtung der Feinde und aller ihrer Habe, auch sonst nicht fremd.[...] Die Verheißung betrifft nicht nur das Besitze des verheißenen Landes, sondern kann auch [...] die weitergehende Verheißung der Erhöhung eines [(oft auserwählten) Volkes z. B das Volk Jahves] über die anderen Völker [bedeuten], die alle dereinst [seinem Gott] zu dienen und [dem Siegesvolk] zu Füßen zu liegen gezwungen werden sollen. [...] Erst der christliche Glaubenskrieg steht unter der augustinischen Devise ‚coge intrare‘: die Ungläubigen oder Ketzer haben nur die Wahl zwischen Konversion und Ausgerottet werden.“ (Vgl. [Viewlit V.2.6. Kap.-Nr. 700/1095: Max Weber im Kontext – Werke auf CD-ROM. Buch: Wirtschaft und Gesellschaft (1922*). Kapitel: § 7. Stände, Klassen und Religion. © Karsten Worm – InfoSoftWare 1999. Alle Rechte vorbehalten!], WG271. [Hervorhebung D. B.]

„Wir müssen alle erkennen, daß sich *erste* geschichtliche Entscheidungen vollziehen, deren Vollstrecker Adolf Hitler ist! Hier zählt nicht 'Gut' u[nd] 'Böse' sondern geschichtsmächtig und geschichtsohnmächtig. Es ist gut, wenn die Demokratien bis zum Letzten kämpfen, damit alles klar wird! Halten sie ihre Ehre unbefleckt, dann besteht größere Hoffnung, nach dem Ringen die Atmosphäre schneller zu entgiften. Welche Aufgabe, nun das Abendland zu befrieden!“ (15.5.40)

Durch seine Verdienste kann der Prophet innerhalb der Gemeinde zum Rang eines Kultobjekts erwachsen oder als die Verkörperung Gottes angesehen werden. Die entscheidende Rolle spielt hier die Anerkennung der Autorität des Propheten. Laut Weber aber kann er seine Macht behaupten, „[S]ofern [seiner] Weisung nicht eine **konkurrierende Weisung** eines andern mit dem Anspruch auf charismatische Geltung entgegentritt [...]“.⁴⁵ Im Falle von Töpperwien ist die Weisung Christi der ausschlaggebende Faktor, der ihm eine vollkommene Anerkennung des Führers unmöglich macht. Zwar ist er seinem Führer, der als Staatsmann Gottes Weisungen folgt, treu, doch kann er ihn nicht als einen zweiten Christus dulden. Die Prophetie des Diktators beurteilt er als falsch. Zu Beginn seiner Aufzeichnungen, trotz einer schon damals vorhandenen skeptischen Beurteilung von Hitlers Prophetie, hegte er noch die Hoffnung auf eine politische, wirtschaftliche und kulturelle Regenerierung Deutschlands. Dank der Erfolge an der Front wurde das Sendungsbewusstsein immer weiter genährt und erhielt eine Art „göttliche Weihe“. Doch die sukzessive Verdrängung des Christentums aus der Öffentlichkeit des NS-Staates und der immer größer werdende „Appetit“ des Führers auf die Macht führten zur Enttäuschung des Tagebuchautors. Auch die liturgischen Selbstinszenierungen und Nachahmungen der Lebensführung Christi können August Töpperwien nicht täuschen. Die nationalsozialistische Religion kann ihm seine Konfession nicht ersetzen.

Hitler – der Antichrist als „Gottes Vollstrecker“

*Sichtbar steht es ganz erbärmlich, es wird aber noch viel erbärmlicher kommen, „sichtbar greift der Antichrist weiter und weiter um sich“ – aber es muß so stehen, es muß so kommen, denn mit dem allen sind wir auf dem besten Wege – zum Ekel an allem Daseienden*⁴⁶

Friedrich Nietzsche

Zum Aufbau der politischen Religion der Nationalsozialisten gehörte u.a. auch die Einführung von nationalsozialistischen Festtagen, die die kirchlichen Feiertage

⁴⁵ [Viewlit V.2.6. Kap.-Nr. 640/1095: Max Weber im Kontext – Werke auf CD-ROM. Buch: Wirtschaft und Gesellschaft (1922*). Kapitel: § 10. Charismatische Herrschaft, ihre Merkmale und Vergemeinschaftungen. © Karsten Worm – InfoSoftWare 1999. Alle Rechte vorbehalten!], WG141. [Hervorhebung D. B.]

⁴⁶ [Friedrich Nietzsche: Werke und Briefe: 2. Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben, S. 106. Digitale Bibliothek Band 31: Nietzsche, S. 3968 (vgl. Nietzsche-W Bd. 1, S. 269) (c) C. Hanser Verlag]

imitierten und sie zugleich ablösen sollten.⁴⁷ Zwar etablierten sich die neuen Feste ziemlich schnell in der Bevölkerung, jedoch konnten sie die traditionellen kirchlichen Feiern nicht verdrängen. Gegen diese Art von Maßnahmen bleibt der Tagebuchautor beständig. Auch bei gründlichem Lesen seiner Notizen stößt man auf keine Anmerkung dieser neuen Feiertage. Töpperwien bleibt der christlichen Agenda treu und vermerkt in seinem Tagebuch nur die für ihn bedeutsamsten Jahresfeste (Ostern, Karfreitag, Himmelfahrt, Pfingsten, Advent, Weihnachtsfest, Neujahr, Reformationsfest usw.). Auch die nationalsozialistische Massenliturgie bleibt dem Autor fern, dagegen bilden die Gottesdienste in seiner Gemeindekirche einen wichtigen Bestandteil seines Lebens. An ihnen sucht er sich zu erbauen und zu orientieren. In ihnen – besonders in den Predigten von Emmanuel Hirsch und Pfarrer Lutze – sucht er nach „Klarheit“ und „Festigkeit“ (4.9.39) in dieser verkommenen Zeit. Er beteiligt sich als Christ und Pädagoge sehr aktiv am Gemeindeleben. Er nimmt an Elternversammlungen bezüglich der Organisation der Kinder-Bibelstunde teil, ist bei den Presbytersitzungen dabei, zeichnet verantwortlich für die Gemeindekorrespondenz.

Während sich vor 1934 noch zahlreiche protestantische Kirchen vom Nationalsozialismus eine führende Rolle ihrer Konfession im Staat versprochen, wurde später offensichtlich, dass es für den Protestantismus in Deutschland keinen Platz gab.⁴⁸ Die vom Führer propagierte politische Religion verdrängte offiziell ihre Konkurrenz. Angesichts der immer deutlicher werdenden „Entchristlichung“ der Deutschen setzte sich Töpperwien noch stärker dafür ein, die protestantischen Werte vor allem in seiner Familie und in der Gemeinde aufrechtzuerhalten. Der Tagebuchschreiber hat auf seine Zugehörigkeit zur Gemeinde nicht verzichtet. Die evangelischen Gottesdienste gehören weiterhin zu seinem Alltag, und auch der Pastor bleibt für ihn eine wichtige Mentorfigur, dessen religiöse Aussagen er oft im

⁴⁷ Die Feiertage begannen mit dem 30. Januar. An diesem Tag wurden die Ereignisse von 1933 (die Machtergreifung) in Erinnerung gerufen und gefeiert. Es folgte am 24. Februar der Jahrestag der NSDAP-Gründung. Anstelle des Volkstrauertags der Weimarer Republik wurde der „Heldengedenktag“ zelebriert. Der letzte Sonntag im März wurde für die Aufnahme in die Hitlerjugend freigehalten. Am 20. April feierte der Führer seinen Geburtstag. Ihm folgten am 1. Mai der „Tag der nationalen Arbeit“ und am 2. Sonntag im Mai der Muttertag, an dem Millionen von Frauen mit „Mutterkreuzen“ offiziell ausgezeichnet wurden. Das Feierjahr wurde obendrein um ursprünglich germanische Ereignisse erweitert: Sommersonnenwende (21./22. Juni), Wintersonnenwende (Dezember). Im Zentrum des nationalsozialistischen Kalenders standen der Reichsparteitag in Nürnberg (September) und das Erntedankfest auf dem Bückeberg (Oktober), die jährlich massenhaft mit Pomp begangen wurden. Der 9. November wurde zum Gedenktag des Putschversuchs von 1923, und Weihnachten wurde zum germanischen „Julfest“ umbenannt. Vgl. Hans-Ulrich Wehler: *Die charismatische Herrschaft und deutsche Gesellschaft im „Dritten Reich“ 1933-1945*. In: *Deutsche Gesellschaftsgeschichte*, Bd. IV. München 2003, S. 680 f. und Wolfgang Benz: *Geschichte des Dritten Reiches*. München 2000, S. 76 ff.

⁴⁸ Vgl. Martin Broszat, u.a. (Hg.), *Bayern in der NS-Zeit 1-VI*, hier I, Teil 4: *Zur Lage evangelischer Kirchengemeinden* (Einführung von M. Broszat, Zit. 370, 405). Zitiert nach: Manfred Gailus: *Protestantismus und Nationalsozialismus. Studien zur nationalsozialistischen Durchdringung des protestantischen Sozialmilieus in Berlin*. Köln/Weimar/Wien 2001, S. 12.

Tagebuch vermerkt. Diese Art von Predigt wurde von Manfred Gailus, der in seiner Studie über *Protestantismus und Nationalsozialismus* die beiden „Bewegungen“ miteinander vergleicht, als „eher [L7]eng milieubezogen“ bezeichnet: „[...] man drang [in ihnen] auf eigene Freiheiten, auf mehr Christlichkeit in der gegenwärtigen Gesellschaft und Politik, auf stärkere Berücksichtigung christlicher Gebote in den politischen Maßnahmen und Tagesgeschäften des Regimes.“⁴⁹ Töpferwien ist ein eifriger Anhänger dieser Forderungen. Er wünscht sich einen „christlichen Nationalsozialismus“, doch stellt selbst schnell fest, dass eine solche Verschmelzung nicht möglich ist. Deutlich sieht er viele Ambivalenzen, die nicht zu vereinbaren sind. In seinem Tagebuch erzählt er von einem Kirchenbesuch, der ihm die Unterschiede und Diskrepanzen zwischen Hitlers Lehre und der evangelischen Predigt offenlegte:

„Heute morgen waren wir alle 4 in der Kirche: die Predigt war ehrlich u[nd] ernst; der Kommentar zu der Koppelinschrift ‘Gott mit uns’ sei die Gethsemane-Geschichte. Am Schluß der Proklamation A[dolf] Hitlers heißt es: ‘Wenn unser Volk in solchem Sinne seine höchste Pflicht erfüllt, wird uns auch jener Herrgott beistehen, der seine Gnade noch immer dem gegeben hat, der entschlossen war, sich selbst zu helfen.’ Welche Gegensätze; meine innere Not ist groß!“ (3.9.39)

Ebenfalls die Person des deutschen Propheten läßt für ihn vieles zu wünschen übrig. Hitler, der sich als Nachfolger Christi gibt, findet bei ihm keine Anerkennung. Er hat ihm vieles vorzuwerfen. Obwohl der Staatsmann auf Schritt und Tritt betont, daß er religiös sei und in jeder seiner Rede die Hingabe an den Schöpfer beteuert, fehlt Töpferwien in seinem Verhalten eine wahre Demut, wie sie einen Gläubigen charakterisieren sollte. Er zweifelt auch an der Erhöhung des deutschen Volkes über andere Nationen, denn sind nicht alle Menschen vor Gott gleich? Ist die Überheblichkeit der Deutschen, die in der Erwähltheit wurzelt, berechtigt? Der Tagebuchautor hinterfragt die Formel: „Gott mit uns!“ (4.9.39), denn welcher Nation jubele eigentlich der Allmächtige zu? Er traut dem Führer den Gottesbund nicht zu. Es scheint, als ob gerade die Gestalt Christi die Annahme des Führers unmöglich macht, so Töpferwien 1939: „Dieser Mann ist nach meinem Gewissen verschlossen gegen Christus. Zwischen diesen beiden Tatsachen stehen wir!“ (7.9.39) Die Christusfrage trennt Töpferwien nicht nur vom Rest der Nation, sondern auch von seinen Familienmitgliedern. Es macht ihm Sorgen, dass Christus sogar zwischen ihm und seiner geliebten Mutter steht, die ihm voller Überzeugung eingesteht: „Ja, Hitler, das ist für mich ein zweiter Christus!“ (29.9.39) Töpferwien kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass er es im Falle Hitlers mit einem falschen Heiland zu tun hat. Mit pseudomessianischen Zügen läßt er sich auf die

⁴⁹ Manfred Gailus: *Protestantismus und Nationalsozialismus. Studien zur nationalsozialistischen Durchdringung des protestantischen Sozialmilieus in Berlin*. Köln/Weimar/Wien 2001, S. 647.

Dauer nichts mehr vorgaukeln. Nach dem Schulterschluss mit Russland fragt er sich: „Hat nicht Hitler tatsächlich mit diesem Pakt die Grenze vom Leben zum Tode überschritten. Hat jetzt nicht der Teufel den Führer zu einem Gefährten gemacht?“ (29.9.39) Die Selbstermächtigung des Führers, seine Maßlosigkeit, das Über-sich-Hinausgehen diffamieren ihn und lassen gottlos erscheinen. Der Tagebuchautor ist sich sicher, dass Hitler irrt, indem er nicht das Maß erkennt, und er resümiert: „Der Mensch ist aus seinen Grenzen hervorgetreten!“ (8.2.40) Es gibt keinen Zweifel, dass der Tagebuchschreiber in dem Übermenschen eher den Versucher Gottes, der gegen den Allmächtigen ankämpft, als den ursprünglich biblischen Heilsbringer erblickt. Die Analogie zwischen Hitlers Einstellung zu Gott und der Versuchungsgeschichte Matth. 4,1-11 ist für ihn offensichtlich. Wie einst Satan in der Wüste Jesus Christus versuchte, fordert auch Hitler das Unmögliche und überschreitet die Grenzen des Menschlichen. Deshalb gelten dieselben Worte: „Du sollst Gott, deinen Herrn nicht versuchen.“⁵⁰ Der unbändige Angriffswille, die Brutalisierung des Gotteskrieges und die Politisierung der Heilsgeschichte bestärken Töpperwien in der Überzeugung, dass man – trotz des eifrigen Engagements des Volkes – ohne Christus nicht von einem wahren Opfergeist sprechen kann. Mit der Christusferne versagt sich Hitler in den Augen Töpperwiens den Anspruch auf sein Gewissen. Er scheitert als apologetische Instanz, weil er sich als Christi Gegenspieler entlarvt und zum **Antichristen** wird. Seine Anmaßungen gegenüber Gott, in die Rolle eines „Johannes des Täufers“, der sein eigenes Kommen verkündet, zu schlüpfen, verwirren den Tagebuchschreiber und lassen ihn seine Menschlichkeit wahren. Wäre nicht die Christusfrage, so wäre der Tagebuchschreiber vielleicht zu einem hartnäckigen und entschiedenen Anhänger Hitlers geworden. Obwohl Töpperwien nicht selten dem „Zauber“ der charismatischen Prophetie verfiel, blieb er in einem Punkt unbeugsam. Denn er ließ sich nicht von der Gebetsformel der völkischen Protestanten leiten – „Adolf Hitler gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“⁵¹ – sondern wiederholte sein Bekenntnis zum Christentum: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.“ (Petersdorf, 6.5.45)

⁵⁰ Martin Luther: *Das Neue Testament unseres Herrn u[nd] Heilandes Jesu Christi*. In: *Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift des Alten u[nd] Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung D. Martin Luthers*. Stuttgart 1929, Matth. 4,7, S. 5.

⁵¹ Hans-Ulrich Wehler: *Die charismatische Herrschaft und deutsche Gesellschaft im „Dritten Reich“ 1933-1945*. In: *Deutsche Gesellschaftsgeschichte*. Bd. IV. München 2003, S.67.